

Wird der Mensch frei geboren?

Menschenbild im Buddhismus

Wir werden hier nicht die Frage aufgreifen, ob die buddhistische Lehre eine Philosophie oder eine Religion ist. Wir wollen kurz das Menschenbild des Buddhismus anhand unseres Laienwissens vom Theravada-Buddhismus schildern. Anschließend werden wir die Bedeutung des buddhistischen Menschenbilds in Zusammenhang mit den Begriffen Freiheit und Menschenrechte skizzieren.

Elemente der Existenz

Buddhismus erkennt das Ding, die Existenz des Wesens als eine Zusammensetzung verschiedener Elemente. Wenn all diese Elemente auseinandergezogen oder getrennt betrachtet werden, bleibt nichts von der Existenz bestehen, d.h. das Ding oder das Wesen existiert nicht weiter. Das Leben ist eine Zusammensetzung von fünf Elementen, nämlich:

1. *Rupa* – der Körper oder die körperliche Beschaffenheit und ihre verschiedenen materiellen Eigenschaften,
2. *Vettana* – der Sinn, oder das Gefühl, das durch die fünf Sinne empfunden wird,
3. *Sanna* – die Erkenntnis oder Wahrnehmungsfähigkeit der materiellen Welt,
4. *Sangkara* – die Fähigkeit, Verhältnisse beurteilen zu können,
5. *Vinnana* – das Bewußtsein.

Alle diese Elemente sind eng miteinander verknüpft und voneinander abhängig. Fehlt auch nur eines oder wird es getrennt von dem anderen betrachtet, so gibt es das "Selbst" nicht mehr. Mit anderen Worten, die Existenz des Menschen sowie der Dinge ist vergänglich und unbeständig.

Die Existenz und das "Selbst"

Die Merkmale der natürlichen und menschlichen Existenz sind im Begriff "trilaksana" – drei Merkmale der Existenz – zusammengefaßt:

1. Jede Existenz ist vergänglich – *anicata* –, nicht fest bleibend.
2. Jede Existenz ist in sich widersprüchlich – *dhukata* – und führt deshalb zu den verschiedenen Formen von Leiden.
3. Jede Existenz hat ein "Nicht-Selbst" – *annatta* –, d.h. keine Existenz kann ein "Selbst" für sich in Anspruch nehmen, weil sie nur ein Zusammenkommen der fünf Elemente ist.

Dies bedeutet nicht daß der Buddhismus die Existenz des Menschen oder der Natur nicht anerkennt. Es bedeutet auch nicht, daß der Buddhismus eine Religion des Nihilismus ist. Im Gegenteil: Der Mensch und sein existentielles Problem bzw. das Problem des Leidens stehen im Mittelpunkt der buddhistischen Lehre.

Daß der Mensch dazu neigt, an alles sich selbst festzumachen, ist nach buddhistischer Feststellung die Ursache

allen Leidens. Dieses Festmachen zeigt sich in verschiedenen Formen, z.B. der Angst vor dem Altern, Angst vor der Trennung oder dem Verlust von geliebten Dingen oder Personen und der Angst vor der Krankheit und dem Tod. Gerade diese existenziellen Probleme wie Geburt, Altern, Krankheit, Tod, Trennung und Verlust sind die Ursache des Leidens. Der einzige Ausweg ist die Befreiung vom "Selbst" und das Loslassen. So ist, was die Natur anbelangt, der Mensch ein Teil der Natur. Er ist ins Leben gekommen und lebt in Harmonie zusammen mit der Natur. Beide sind voneinander abhängig und unterliegen der gleichen universellen Vergänglichkeit. Weder der Mensch noch die Natur existieren ewig.

Gefährdungen wie Seuchen oder Hunger leben können,

2. soziale Entwicklung, d.h. gerechte soziale Beziehungen oder Verhaltensweisen. Jedes Mitglied der Gesellschaft muß die Möglichkeit haben, sein Leben in Frieden und Freiheit, d.h. ohne Entbehrungen, Ängste, Diskriminierung und Ausbeutung zu führen. Um soziale Gerechtigkeit und Harmonie zu erreichen, ist gegenseitig Hilfe unerlässlich,

3. geistige oder seelische Entwicklung, d.h. daß das Individuum und die Gesellschaft geistiges oder seelisches Wohl für alle ermöglichen oder fördern müssen,

4. intellektuelle Entwicklung heißt, daß das Individuum und die Gesellschaft Möglichkeiten zum intellektuellen Wachstum schaffen müssen, das darauf abzielt, die Dinge so zu begreifen und zu verstehen, wie sie tatsächlich sind. Mit anderen Worten, es muß zu einem objektiven Verständnis der sozialen und natürlichen Umwelt führen.

"Im Buddhismus findet der Mensch weder das Ziel in sich selbst noch ist er Maßstab für andere Dinge; vielmehr ist er derjenige, der gemessen wird."

Selbstentwicklung

In der buddhistischen Vorstellung sind alle Menschen gleich, insofern, daß sie dem Gesetz der Natur ausgesetzt sind. Alle Menschen sind unvermeidlich der Geburt, dem Altern, der Krankheit und dem Tod ausgesetzt. Dies ist das Gesetz der Natur, das als Karma bezeichnet wird.

Der Mensch ist das erziehbare Wesen. Er ist grundsätzlich fähig zur Selbst-Perfektion, in der Freiheit und Wohlstand erreicht werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, muß sich jedes Individuum körperlich, moralisch, psychisch-geistig und intellektuell entwickeln. Jedem Individuum muß die Möglichkeit und die Bedingungen gegeben werden, sich frei entwickeln zu können.

Selbstentwicklung oder Wachstum in der buddhistischen Philosophie teilt sich in vier Bereiche:

1. körperliche Entwicklung, d.h. daß alle Mitglieder der Gesellschaft körperlich gesund sind und ohne körperliche

Buddhismus versteht unter "Entwicklung" also das Wachstum von beiden, Individuum und Gesellschaft, in den genannten vier Bereichen. Unter diesen ist das höchste Ziel das innerliche bzw. geistige und intellektuelle Wachstum im Gegensatz zur Anhäufung materiellen Reichtums. Die gesamte buddhistische Ethik ist auf dieses Ziel gerichtet. Sie basiert auf dem Glauben an die Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu entwickeln. Die Freiheit im Buddhismus ist deshalb nichts anderes als die intellektuelle Freiheit – frei von Ignoranz, ohne Festhalten am materiellen Selbst.

Wird der Mensch frei geboren?

Die spezifische Betonung des Menschen im Buddhismus wird oft als reiner und einfacher Individualismus verstanden. Dies führt auch in der buddhistischen Gesellschaft zu Vorstellungen und Verhaltensweisen, die im Gegensatz zu den buddhistischen Normen stehen.

Der Mensch im buddhistischen Menschenbild findet weder das Ziel in sich selbst noch ist er der Maßstab für andere Dinge; vielmehr ist er derjenige, der gemessen wird. Das Menschenbild, die Erkenntnis der Wirklichkeit der Natur und das Problem der menschlichen Emanzipation und Freiheit unterscheiden sich grundsätzlich von westlichem Denken.

Das westliche Menschenbild bzw. die Vorstellung von der Emanzipation und Freiheit der Menschen befaßt sich hauptsächlich mit der Frage der Herrschaft von Menschen über Menschen. Aus dieser Frage haben sich die heutigen Prinzipien und Praktiken der Demokratie und Menschenrechte entwickelt. Herrschaft verlangt institutionelle Kontrollen und Ausgleich.

Die beste Darstellung der Errungenschaften des westlichen Konzepts der Emanzipation und Freiheit in der heutigen Politik und Gesellschaft findet sich in der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung, der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte und in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Dieses Konzept kann nur einen Teil der Frage beantworten, nämlich die äußerliche Dimension der menschlichen Emanzipation und Freiheit. Der andere Teil, der innerliche, bleibt dagegen unbeantwortet.

Im Gegensatz zu den modernen Philosophen geht der Buddha nicht von der Emanzipation und Freiheit von Herrschaft aus. Der Mensch ist für den Buddha in erster Linie nicht deshalb unfrei, weil er von anderen Menschen beherrscht wird, sondern von seinem "Selbst", seiner Existenz, seinem Ego, seiner Gier, seinem Haß und seinem Irrtum. Eine Emanzipation und Befreiung



aus: Office of the Prime Minister, Thailand into the 80's, Bangkok 1979, S. 45

Buddha in erster Linie innerlicher, geistiger Natur sind. Hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen den westlichen und buddhistischen Gedanken.

„Das westliche Menschenbild ... befaßt sich hauptsächlich mit der Frage der Herrschaft von Menschen über Menschen. Aus dieser Frage haben sich ... Demokratie und Menschenrechte entwickelt.“

verlangen deshalb einen innerlichen Kampf. Hier kommen wir zu dem Schluß, daß der Mensch nicht frei geboren ist.

Rousseau kommt in diesem Sinne dem Buddha nahe, wenn er sagt "der Mensch ist frei geboren, wird aber von vielen Ketten gefesselt."

Die Ketten sind für Rousseau jedoch deutlich gesellschaftlicher und politischer Natur, während sie für den

Wenn es dem Menschen gelingt, sich von seinem eigenen Selbst zu befreien, kann er wirklich frei werden. Es wird dann keine Ungerechtigkeit, keine Unterdrückung, keine Ausbeutung unter Menschen und zwischen dem Menschen und der Natur mehr geben. Das kommt der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sehr nahe, geht vielleicht sogar noch einen Schritt darüber hinaus.

Kann eine Religion die Menschenrechte realisieren?

Wenn das Ziel schon nicht ganz erreicht werden kann, so kann ein religiöses Ideal und entsprechendes Engagement doch einen Beitrag zur Realisierung und Einhaltung der Menschenrechte und der Freiheit leisten. Wie weit andererseits eine Religion die Bedeutung ihres Ideal in der modernen Welt aufrecht erhalten kann, hängt davon ab, wie sehr sie ihr geistiges Erbe zu schätzen weiß und wie sie es versteht, damit umzugehen. Hier liegen sowohl die Schwächen als auch die Stärken der meisten Religionen, und auch für den Buddhismus bedeutet es, daß es keine wirksamen Kontrollen geben kann. Der Mensch kann frei wählen, ob er den Weg der Befreiung vom Selbst beschreiten will oder nicht; er wird nicht dazu gezwungen.

Suparb Pas-Ong

Literatur

Phra Rajavaramuni, Buddha Dharma, Das Gesetz der Natur und seine Werte für das Leben, Bangkok, Verl. Sukharparchai, 1983 (in Thaiändisch).

Saneh Chamarik, Buddhism and Human Rights, Bangkok, Thammasart Universität, Thai Khadi Research Institute, 1982.